

Lionel - der Fahrer

Um mich auf der „**Pearl of the Indian Ocean**“ genannten Insel bewegen zu können, bin ich vom Selbstfahrer zum „Chauffierten“ mutiert. Nach etlichem herumschnüffeln habe ich einen Deal an Land gezogen! Ein vierjähriger Nissan samt Fahrer werden für die kommende Zeit meine Begleiter sein, zusammen werden wir über die zahllosen Asphalt-Wellen schippern. Die Kosten halten sich im Rahmen von runden CHF 300.- pro Woche, allerdings nur 80 km pro Tag, Benzin inklusive. Lionel heisst der Fahrer, er ist 60, Singalese, Glatze, aber gut erhalten. Wir verstehen uns, obwohl er in halsbrecherischem Tempo spricht und sein Akzent oft nur nach Rückfragen verständlich wird. Doch der Mann gibt geduldig Auskunft, offenbar ist er sich das gewohnt.

Colombo zu verlassen fällt nicht schwer, die Stadt hat nebst viel Verkehr und einigen wenigen Highlights nicht viel zu bieten. Gepäck verstauen und wir düsen los. Ich lehne mich bequem auf der hinteren Bank zurück und stelle mir vor, wie schön es sein wird, dem bunten Treiben um mich herum gelassen zuzuschauen und mich um nichts kümmern zu müssen. Obwohl Lionel mit dem Verkehr problemlos klarkommt stelle ich schon bald fest, dass es keine entspannte Fahrt geben wird. Die verschieden schnell fahrenden Verkehrsteilnehmer (Ochsenkarren teilweise) zwingen zum ständigen ausweichen, überholen, bremsen und wieder beschleunigen. Tuk Tuk lässt grüssen. Ich tröste mich damit, dass wir bald auf der Autobahn A 1 stadtauswärts sein werden und dass es dort gemächlicher voran gehen werde. So jeden-falls meine Interpretation der Strassenkarte. Doch weit gefehlt! Autobahnen gibt es in Sri Lanka keine, wie ich jetzt weiss. Die A 1 entpuppt sich als eine normale Ueberlandstrasse mit vielen „ausgefranst“ Strassenrändern und Schlaglöchern. Zahlreiche öffentliche Busse sind unterwegs und halten dauernd mitten auf der Strasse an, überholen wegen Gegenverkehr unmöglich. Bietet sich alsdann eine Möglichkeit den Stinker zu überholen, gibt Lionel kräftig Gas. Um gleich wieder zu bremsen, neues Obstakel. Nach zwei Stunden weichen am Strassenrand die Häuser langsam den Kokospalmen, Bäumen und Sträuchern. Ich erkundige mich nach dem Km-Stand und stelle fest, dass wir in zwei Stunden gerade mal 81 km zurück gelegt haben. Lionel meint auf meine diesbezügliche Frage, mehr liege nicht drin – im ganzen Lande nicht. Hier komme man nur langsam vorwärts. Mir ist das eigentlich wurscht, Zeit hab ich ja genug. Um jedoch eine bescheidene Routenplanung vorzunehmen muss ich einen ungefähren Wert haben. Mit einer leisen Wehmut denke ich an die Verhältnisse in unserem Land. Ich stelle mich auf den Verkehrs-Challenge ein. Bloss in den Dörfern ist immer allerhand auf der Strasse los. Diese sind, wie in Thailand und Kambodscha auch, Lebensader und Dorfzentrum zugleich.

Lionel ist ein alter Fuchs, kennt alle Tricks und entlang der Route überall Leute. Er gibt mir Tips und macht mich auf allerlei aufmerksam. Nach dem ausladen des Gepäcks an der Tagesdestination erkundigt er sich nach der Abfahrtszeit am nächsten Morgen – und weg iser. Er bezieht irgendwo in der Nähe ein Quartier und verköstigt sich dort. Später am Abend plane ich den nächsten Tag, lese mich im Reiseführer schlau, (Rückblick – Vorausblick), gähne irgendwann, die Vorhänge gehen langsam zu, Lichter löschen....